

vierteljährlich im Stadt- und Nachdruckverlag Nr. 110, außerhalb Nr. 120, einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Gegründet 1877.



Die 11spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfg. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 231

Druck und Verlag in Altensteig.

Mittwoch, den 2. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1918.

Unsere Zeitung bestellen!

Der Krieg.

2. u. Großes Hauptquartier, 1. Nr. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nähe an der Küste nahmen wir bei einem erfolgreichen Vorstoß einige hundert Belgier gefangen. Unsere neue Front in Flandern verläuft im Zuge der in der vorjährigen Schlacht ausgefallenen räumlichen Stellung von dem Hauptort Willebroeck westlich von Roulers vorbei über Ledegem-Orst, nach Wervil und dann in der Vpn-Niederung nach unserer alten Stellung bei Kementierres. Der Feind griff gestern nachmittag zwischen Roulers und Wervil an. Er wurde vor unseren Linien abgewiesen. Neben Belgiern und Engländern nahmen wir gestern hier auch Franzosen gefangen.

Vorläufe des Feindes zwischen Fleurbaix und Puitun und Teilangriffe gegen die Höhen von Fromelles und Aubers scheiterten.

Weiderseits von Cambrai setzte der Engländer tagsüber seine heftigen Angriffe fort. Am Nachmittag gelang es einer neu eingeleiteten kanadischen Division, vorübergehend nördlich von Cambrai vorbei auf Ramillies vorzustoßen. Unter Führung des Generalleutnants von Frisch warf die in den Räumlichkeiten zwischen Arras und Cambrai besonders bewährte württembergische 26. Reserve-Division den Feind wieder auf Tilloy zurück. Südlich von Cambrai haben wir unsere Stellungen gegen den mehrfachen Ansturm des Feindes restlos behauptet.

Heeresgruppe Voehn:

Weiderseits von Le Chatelet nahm der Feind am Nachmittag seine Angriffe zwischen Wendhülle und Boncourt wieder auf. Auch südlich von Boncourt und südlich der Somme entwickelten sich am Abend heftige Kämpfe. Angriffe des Feindes wurden überall abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Gegen unsere Linien zwischen Aisne und Vesle und über der Vesle zwischen Breuil und Jonchery richtete der Feind heftige Angriffe. Trotz mehrmaligen Ansturms sind seine Angriffe bis auf einen Teilerfolg, der den Feind auf die Höhen nördlich von Breuil führte, gescheitert.

In der Champagne beschränkte sich der Feind auf Teilangriffe südlich der Suippe gegen Sainte Marie-a-Py, nördlich von Somme-Py und gegen unsere Linien, die wir in der Nacht nördlich von Cure und Marvaux besetzt haben. Sie wurden abgewiesen. Bei Sainte Marie-a-Py nahmen wir hierbei zwei französische Kompagnien gefangen.

Mit stärkeren Kräften griff der Amerikaner östlich der Argonnen an. Brennpunkte des Kampfes waren wiederum Apremont und der Wald von Montrebeau. Wir schlugen den Feind überall zurück. Er erlitt auch gestern wieder besonders schwere Verluste.

Heeresgruppe Gallwitz:

Auf dem westlichen Maasufer blieb die Gefechtsaktivität auf Störungsfeuer beschränkt.

Infanterie, Pioniere und Artillerie haben an der Vernichtung zahlreicher feindlicher Panzerwagen gleichen Anteil. In den letzten Kämpfen taten sich hierbei besonders hervor: die Leutnants Suhling und Burmeister vom Ref.-Inf.-Regt. 90, die Bizeidweibel Kollmann vom Garde-Ref.-Schützen-Bataillon und Reuguth vom Ref.-Inf.-Regt. 27, die Leutnants Reibel vom Feld-Artill.-Regt. 40, Schrenker vom Feld-Artill.-Regt. 74, Ribbe I vom Feld-Artill.-Regt. 180, Mayer und Bräuer vom Ref.-Feld-Artill.-Regt. 241, Deringhaus vom Ref.-Feld-Artill.-Regt. 63 und Unteroffizier T h e l e vom Feld-Artill.-Regt. 40.

Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorf.

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Patronenunternehmungen in Gegend von Luffe und bei Babouviller hatten Erfolg. Feindliche Streife im Parroy-Walde blutig abgewiesen. Detachment Cocoyngen hat durch feindliche Artilleriebeschädigung fast gelitten. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:



Die Zukunft des Landes ist Deine Zukunft. Geht das Land in Trümmer, reißt es Dich mit. Zeichne Kriegsanleihe - Du taust es für Dich.

In den Offensiv-Fronten sind am 30. September die Kämpfe fortgesetzt worden, aber es ist jetzt doch ersichtlich, daß der Höhepunkt erreicht ist. Die Flandernschlacht, der wohl eine größere Bedeutung zukommt, als anfänglich vielfach angenommen wurde, hat an dem kräftigen Widerstand der Deutschen und ihren sehr energischen Gegenangriffen inzwischen ihre räumliche Begrenzung gefunden, indem unsere Truppen in die alten Stellungen vor der ersten englischen Flandernoffensive zurückgeführt wurden. Diese Linie liegt im Bogen etwa 8 Km. durchschnittlich hinter unserer Front bis zum 26. September und sie verläuft von Dignuiden, das jetzt in belgischer Hand ist, östlich der Bahnlinie D. - Gent entlang bis Sandgaeme, biegt hier südöstlich ab auf das in unserem Besitz befindliche Roulers (Moulers) und zieht sich in südlicher Richtung teils westlich, teils östlich der Bahnlinie Brügge - Lille fort bis Ledeghem. Von hier wendet sich die Front, im allgemeinen der Bahnlinie Ledeghem - Kementierres folgend, nach Südwesten über Gheluwe (4 Km. westlich des wichtigen Knotenpunktes Menin (oder Meenen) nach der belgischen Grenzstadt Wervil - östlich Commines (Komen) und endet dann südlich der Vpn bis Fleurbaix (5 Km. südwestlich von Kementierres) und geht endlich in südlicher Richtung über die Gegend von La Bassée und Hully auf Lens. Es bestätigt sich demnach, daß Kementierres von unseren Truppen geräumt ist. Nun steht aber der Feind wieder vor ausgehenden Stellungen; der Einbruch in unsere Front ist mißlungen. Aber schon greift die feindliche Angriffstätigkeit auch auf den Frontabschnitt zwischen Lys und Scarpe über. Zwischen Fleurbaix und Hully sowie bei Fromelles und Aubers haben Teilkämpfe stattgefunden. Der Kampf um Cambrai dauert fort, ohne daß es dem Feind gelungen wäre Fortschritte zu machen. Im Gegenteil. Den von Tilloy gegen Ramillies (4 Km. nordöstlich von Cambrai) vordringenden Engländern und Kanadiern trat die als Kampftrope schon so oft bewährte und allgemein geschätzte 26. württembergische Reserve-Division unter Generalleutnant von Frisch mit solchem Schneid entgegen, daß der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeschlagen wurde. Im Süden von Cambrai, wo auch feindliche Marinetruppen im Kampfe stehen, sind feindliche Angriffe gescheitert. Zwischen Chatelet und St. Quentin konnte der Feind seine Erfolge vom 29. September nicht ausbauen; noch heftigen Kämpfen blieb der Feind auf Boncourt festgebannt. Westlich des Damenwegs wurden heftige französische Angriffe abgewiesen, ebenso bei Joncourt südlich der Vesle (zwischen Fismes und Reuillon) und bei Breuil a. Vesle (7 Km. östl. von Fismes) konnte er nur einen Teilerfolg erreichen. In der Champagne ist die deutsche Linie auf dem östlichen Flügel um ein weiteres kleines Stück zurückgelegt worden. Bei Marie-a-Py wurden übrigens bei einem Gegenstoß zwei französische Kompagnien gefangen. Östlich der Argonnen erlitten die Amerikaner bei Apremont eine neue Schlappe und schwere Verluste. In den Argonnen ist die deutsche Front etwas zurückgenommen worden.

Der Berichterstatter des B. T. B. an der Westfront meldet: Den Engländern ist der Einbruch in die vorberste Kampfstellung des flandrischen Verteidigungssystems gelungen. Das traurige Trichterfeld östlich von Ypern, das die Gegner hier eroberten, wurde neuerdings mit belgischem Blut gebüht. Die Schwachen Schüt-

trupps und Maschinengewehre, die dabeist in den Schlammitrübungen und Bohrschern vor dem Houthousterwalde, bei Langemarck und an der Straße Ypern-Menin lagen, überdauerten das stundenlange feindliche Trommelfeuer, das neuerdings auf diese bereits taunendlos von Granaten zerhobene Erde niederging und wenn sie auch den Einbruch der britischen und belgischen Massen nicht hindern konnten, so räumten ihre Gewehr-, Maschinengewehr- und Handgranaten doch blutig unter den feindlichen Sturmweilen auf; heldenmütig unterstüßte sie die Artillerie, die bis zum äußersten Widerstand hielt. Bis auf Nachlampfentzündung hielten die Batterien in ihren Stellungen aus. An einer Stelle hielt sich Oberleutnant Eggersdörfer von einem bayerischen Artillerieregiment mit einem Geschütz und wenigen Infanteristen stundenlang gegen den Ansturm einer mehr als zwanzigfachen Uebermacht. In den hochgelegenen Trümmern von Passchendaele, das seit der Flandernschlacht nichts ist, als ein ziegelroter Hügel in einer lehmigen Wüste, hatte Oberleutnant Bogendorfer, der Kommandeur eines bayerischen Infanterieregiments, mit einer Hand voll Leuten und wenigen Maschinengewehren siegreich bis zum Abend aus. Weiter südlich scheiterten am Widerstande von 40 tapferen Infanteristen stundenlang alle Angriffsversuche der Engländer. An der Straße Ypern-Menin kamen englische Tanks über die Schlammitrichter angewacht. Ein großer Teil davon wurde zerhoben, der Rest zur Umkehr gezwungen. Im Gegenstoß wurde Veclaeere wieder genommen und zwei verloren gegangene Geschütze den Engländern wieder entrissen. Trotz des unglücklichen Wetters und der bis zum Mittag vielfach niedergebundenen Regengüsse leisteten die Flieger der Fandung der Kampftrope die wertvollsten Dienste. Bis auf 20 Meier hielten sie hinunter und jagten die englischen und belgischen Angriffswellen mit ihren Maschinengewehren an. In Flandern haben die deutschen Truppen ebenso wie in der Picardie, in der Champagne und zwischen Argonnen und Maas dem Feinde gezeigt, daß, wenn sie auch dem übermächtigen Druck stellenweise weichen müssen, doch ihre Moral und ihre Widerstandskraft ungebrochen ist.

Der dreihundertste Luftkrieg der Jagdflieger

Der 27. September ist zu einem Ehrentage in der Geschichte unserer Flieger geworden. An diesem Tage schloß die ehemals von Hauptmann Böcke geführte Jagdflieger das 300. feindliche Flugzeug ab. In beispiellos schneller Folge hat die Staffeln seit ihrem Bestehen Sieg an Sieg gerührt, auch nach dem Tod ihres Meisters. Viele unserer Besten haben in dieser Jagdflieger gekämpft: Rittermeister Freiherr v. Richthofen, Leutnant von Hauptmann von Tuschek, Leutnant Max Müller, Leutnant von Bülow, Leutnant Böhm, Oberleutnant Bernert, Leutnant Bolle, Leutnant Bäumer, Leutnant Frommberg, Manche von ihnen best der grüne Rosen. Keinen der Ueberlebenden schreckt der Tod. Unauslöschlich brennt in jedem von ihnen der Wille zum Sieg und der Wunsch: Ich will ein Böcke werden.

An der gesamten Westfront wurden am 26. und 27. September insgesamt 87 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 9 durch Flugabwehrkanonen. Wir verloren an beiden Tagen 11 Flugzeuge.

Der Rücktritt des Reichskanzlers

Größere Stunden als jezt hat das deutsche Volk in hundert Jahren nicht erlebt. An der Westfront tobt der Feind, da und dort hat er Räden in den Wall der deutschen Front gerissen und zeigt uns mit furchtbarem Graß, daß wir jezt um Dasein und Zukunft zu ringen haben. Ein Vundesgenosse schickt sich an, nach einem schweren Schlag, den sein Heer erlitten, an, uns im Stich zu lassen. Die türkische Armee, unser treuer Verbündeter im Felde, hat auf einem wichtigen Kampfplatze eine herbe Niederlage erlitten. Bei uns im Reich ist Schmalhaus Küchenmeister, und wenn wir auch, Gottlob, nicht zu hungern brauchen, so ist uns doch noch für lange Zeit ein gerüttelt Maß von Entbehrungen und Einschränkungen auferlegt, und nicht überall ist die Kraft und Stärke vorhanden, sie willig zu tragen. In diese schwere Zeit fällt nun ein Ereignis, das für die Gestaltung der Geschichte des Reichs und des deutschen Volks vielleicht für alle Zukunft bestimmend sein wird: die Entlassung



des parlamentarischen Regierungssystems. An die Stelle einer in jahrhundertelanger Ueberlieferung herangezogenen Beamtenschaft sollen fortan die vom Volk gewählten Vertreter die Persönlichkeiten zunächst jedenfalls für die wichtigeren Ämter auf den verschiedenen Gebieten des Staatswesens stellen. Das Volk soll in seinen nach allgemeinem und gleichem Wahlrecht aufgestellten Vertretern seine Regierung selbst in die Hand nehmen in der Weise, daß der Bund der zusammenschließenden Mehrheit die Regierung bildet, der der Bund der Minderheit gewissermaßen als verfassungsmäßige Opposition gegenübersteht. Diese grundsätzliche Umformung des Verfassungslebens soll in der Reichsverwaltung, sodann aber auch in den Bundesstaaten und vor allem in Preußen zur Geltung gebracht werden. Die Vertreter dieses demokratischen Gedankens im Reichstag sind in erster Linie die sozialdemokratische und die fortschrittliche Volkspartei. Das Zentrum war geteilter Meinung; die Mehrheit hat sich sogar lange gegen den Parlamentarismus gestäubt, ist aber schließlich in der Erwägung, daß die Zeitumstände eine geschlossene und möglichst feste Einheitlichkeit der Volksvertretung erfordern, doch dem Bund beigetreten, ebenso die Partei der Nationalliberalen. Es ist wohl nicht ganz richtig, daß diese Mehrheitsparteien des Reichstags ausschließlich unter dem Gesichtspunkt, durch das parlamentarische System eine neue innere Front zu schaffen bzw. sie zu stärken, den gegenwärtigen Augenblick der Volksnot für ihre Borgehen benützt haben. Bis zu einem gewissen Grade wenigstens dürfte die Auffassung mitbestimmend gewesen sein, daß die Möglichkeit des Friedensschlusses nach den verschiedenen Rundgebungen Wilsons und Lloyd Georges die politische Umgestaltung Deutschlands im Innern zur Voraussetzung habe.

Der Reichskanzler Graf Hertling konnte sich dieser Meinung nicht anschließen; er billigte weder das parlamentarische Regierungssystem an sich, da er von ihm den sicheren Untergang der Selbständigkeit der Bundesstaaten befürchtete, noch glaubte er für die Annahme, daß unsere Feinde mit einem demokratischen Deutschland in Friedensverhandlungen einzutreten geneigter sein werden, die Verantwortung mittragen zu sollen. So hat Graf Hertling, nachdem er die schwere Bürde des nur aus vaterländischem Opferwillen übernommenen Amtes gerade 11 Monate getragen hatte — er wurde am 2. November 1917 im Alter von 74 Jahren zum (siebenten) Kanzler ernannt —, den Kaiser um Enthebung gebeten und mit ihm geht ein System, eine Geschichte.

Was nun zunächst werden soll, hat der Vizekanzler den Führern der Mehrheitsparteien in einer Besprechung auseinandergesetzt. In erster Linie haben die Mehrheitsparteien ein gemeinsames Programm aufzustellen, dessen Ausarbeitung sofort in Angriff genommen wurde. Sodann werden sie sich über die Person des neuwählenden Reichskanzlers zu einigen haben. Hierfür sollen verschiedene Persönlichkeiten in Vorschlag gebracht werden sein, darunter Herr von Beyer selbst, für den fortschrittliche Volkspartei und Sozialdemokratie eintreten. Eine Entscheidung ist aber noch nicht getroffen. — In dem Schreiben des Kaisers an den Grafen Hertling ist ausdrücklich gesagt, daß die Einführung des parlamentarischen Systems des Kaisers Wunsch und Wille sei, mit andern Worten, daß er freiwillig auf wichtige ihm verfassungsmäßig zustehende Nachbesugnisse verzichte. Denn darüber darf man nicht im Zweifel sein, daß die verfassungsrechtliche Stellung des Kaisers in Zukunft eine bedeutende Einengung erfahren wird. Möge Volk und Reich an dem Wendepunkt seiner Geschichte gut fahren!

## Die Ereignisse im Westen.

**Englischer Heresbericht vom 29. Sept. abends:** Die Schlacht an der Somme hat sich über eine Front von nahezu 30 Meilen (48 Kilometer) ausgebreitet. Auf unserer Seite reichten die Truppen bis zum 27. Corps um 5.30 Uhr morgens zum Angriff über den Scheldkanal vor, von Heilighofe nach Norden. Die 4. (Nordholländische) Division hatte sich mit Schwebmültern, Matras, leichten Brückenbaumaterialien und Sprengstoffen und führte unter dem Schutze eines zusammengeführten Artillerie- und Maschinengewehrregiments die Haupt-Hindenburgverriegelung, die hier längs des östlichen Kanals verläuft. Die Division hat die ganze ihr gegenüber liegende deutsche Stellung genommen. Vellengisse-le-Ducourt und Magnan-le-Griffe sind in unsere Hände. Weiter nördlich greifen zu derselben Stunde Truppen aus Remortet und aus den Staaten Luxemburg und Nord- und Süd-Carolina unter dem Befehl des Generalmajors G. B. Read der Armee der Vereinigten Staaten die Hindenburglinie auf einer Front von 6000 Yards dort an, wo der Scheldkanal durch einen Tunnel geht. Die Amerikaner nahmen auf dem rechten Ufer Villers-Cotteret und Marcon. Auf dem linken Ufer wird in der Nachbarschaft von Bonn gekämpft. Die Mittel- und unsere Angriffe nahmen die englischen Truppen von Villers-Cotteret. Niederländische Truppen nahmen zu Marcon und die Höhe, die von Bonnavon nach Meuseverläuft. Die 62. Division nahm das Verteilungssystem, das die Kanäle über den Kanal und drang über 2 1/2 Kilometer auf dem östlichen der Kanallinie anliegenden Gelände vor. Die 33. Marinebrigade erreichte den Südrand von Cambrai. An der linken Flanke des Angriffs drangen kanadische Truppen durch das Verteilungssystem, das Cambrai im Nordwesten bedeckt, und erkämpften sich ihren Weg nach vornwärts, den östlichen Begrenzungen der Stadt. Weiter nördlich nahmen sie Sancourt, wo ein starker deutscher Gegenangriff abgelehnt wurde. Englische Truppen übertrugen die Abhängigkeit des Seneskanals. Während der letzten drei Tage wurden von uns an der St. Quentin-Cambrai-Schiffbrücke 22.000 Gefangene gemacht und 300 Geschütze erbeutet.

**Belgischer Heresbericht vom 30. September:** Die Belgier haben auf dem Ploeghermolen in der zweiten schließlichen Linie Fuß gefaßt und Strauberg, Wasschebaele, Morslede und einen Teil von Westroebede genommen. Der Feind unternahm nördlich vom Hauptkernfeld heftige Gegenangriffe. Sie wurden vollständig geschlagen. Die belgischen Verbände näherten sich Roulers auf 3 Kilometer und erreichten die Straße von Roulers nach Reula. An einem Punkt wurden fast 1500 Gefangene erbeutet und 100 Geschütze erbeutet. Außerdem wurde eine riesige Menge Material erbeutet.

## Der türkische Krieg.

**Heresbericht aus Bagdad vom 29. September:** Am 27. September leistete der Feind im Moragebiet (Tiberias) einigen Widerstand, indem er die Uebergänge am oberen Jordan bei Hjar-Benat-Jahub und die Stellungen bei Irbid und Errenta beiderseits der Straße nach Mezeed und Deraa, behauptete. Im Laufe des Abends erzwang eine Beschießung osttürkischer leichter Kavallerie den Uebergang südlich von Hjar-Benat-Jahub und am Morgen des 28. September wurde der Feind aus seinen Stellungen am oberen Jordan vertrieben, worauf unsere Truppen nach dem linken Ufer überzogen und die Wiederherstellung der Brücke unternahm. Südlich von dem See überwand unsere Kavallerie den türkischen Widerstand bei Irbid und Errenta. Im Laufe des Nachmittags des 27. September und am Morgen des 28. September trübte sie den ihr gegenüberstehenden Feind vor sich her nach Norden über Mezeed hinaus, wobei sie dem Araberchef des Königs Hussein bei Deraa die Hand reichte. Letzterer hatte die Eisenbahnstationen Ezra und Hoggale (nördlich von Deraa) auf der nach Damaskus verlaufenden Hebelbahnlinie am 26. September eingenommen, wobei er am 26. September ungefähr 1500 Gefangene machte. Weiter nördlich wird die Vormarschbewegung unserer Kavallerie, die aus ihrem rechten Flügel von Arabern geleitet ist, von dem Deraa-Gebiet aus fortgesetzt. Unsere Vortruppen näherten sich Mezeed am Abend des 28. September. Im Scheldel hatten zwei Kolonnen im Vordruck bis zum Abend des 27. September während ihrer Operationen östlich vom Jordan 5700 Gefangene gemacht und 28 Geschütze erbeutet. Am 28. September standen sie bei der Elhasan-Station, 14 1/2 Meilen südlich von Amman, mit den Vortruppen des türkischen Heeres in Fühlung, die sich nördlich von Maan aufhielten. Im ganzen wurden bis 8 Uhr abends am 27. September 50.000 Gefangene und 326 erbeutete Geschütze gemeldet.

## Neues vom Tage.

### Waffenstillstand zwischen Bulgarien und der Entente.

**Amsterdam, 1. Okt.** Wie das Neutürkische Bureau erfährt, ist der Waffenstillstand zwischen Bulgarien und der Entente abgeschlossen worden.

Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wurde Bulgarien mitgeteilt, daß die Feindschaften erst dann eingestiftet werden, wenn Bulgarien mit Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei bricht. Die Mindestforderungen seien: 1. Entwaffnung und Abrüstung der bulgarischen Armee; 2. Uebergabe der Eisenbahnen; 3. Räumung des ganzen besetzten Gebiets; 4. Freier Zugang der Entente zu den Wegen, die nach der Türkei nach Österreich-Ungarn und nach Rumänien führen.

**Sofia, 1. Okt.** Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sind hier eingetroffen.

### Bundesstaaten und Einkommensteuergesetz.

**Berlin, 1. Okt.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, über die Vereinheitlichung der bundesstaatlichen Einkommensteuergesetzgebung habe kürzlich zwischen Vertretern der Bundesstaaten eine Ausrede stattgefunden. Es wurde allseitig anerkannt, daß eine weitgehende Angleichung der Gesetzgebung, namentlich in den mehr formalen Fragen wünschenswert sei, doch sei eine völlige Vereinheitlichung im Hinblick auf die geschichtliche Entwicklung und auf die großen Verschiedenheiten der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten unmöglich.

### Abg. Hirsch t.

**Essen a. d. R., 1. Okt.** Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Hirsch (Nat.) ist vergangene Nacht gestorben.

### Der zweite russische Goldtransport.

**Berlin, 1. Okt.** Der zweite Goldtransport aus Rußland ist an der Grenze eingetroffen und von Reichsbankbeamten übernommen worden.

### Gegen den Krieg.

**Chicago, 1. Okt.** Der Jahreskongreß der Sozialisten der Vereinigten Staaten hat eine Erklärung für den Frieden angenommen. Kein Krieg ist ungewollt begonnen worden, als der amerikanische.

### Das geheime, allgemeine und direkte Wahlrecht in Preußen.

**BBZ, Berlin, 1. Okt.** In der heutigen Sitzung der 17er Kommission des preussischen Herrenhauses wurde nach kurzer Aussprache unter Ablehnung der Anträge auf Einführung eines Verfalls- oder eines Gruppenwahlrechts dem geheimen, allgemeinen, direkten Wahlrecht nach der Regierungsvorlage unter Hinzufügung einer Zusatzklausel für ein Alter von 40 Jahren zugestimmt. Die Weiterberatung wurde sodann auf morgen vertagt.

### Wichtige Besprechungen.

**Berlin, 1. Okt.** Nach Blättermeldungen besprachen gestern die Führer der Reichstagsmehrheit mit dem Vizekanzler von Beyer, was zunächst zu geschehen habe; über die Zusammensetzung der neuen Regierung ist nach dem „Volkswacht“, von den Mehrheitsparteien vereinbart worden, daß kein „Koalitionsministerium“ (d. h. ein Ministerium, in dem alle Parteien vertreten sind) gebildet werden, sondern daß die Regierung sich ausschließlich aus den Kreisen der Mehrheitsparteien einschließlich der Nationalliberalen zusammensetzen solle. Die Vertreter der Rechten, der Unabhängigen Sozialdemokra-

## Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Morlat.

Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Tante Sophie lächelte humorvoll. „So ist nur gut für den Staat, daß Sie nicht Einziehungskommissar sind, Frau Amtsrätin! So schlimm, wie Sie denken, ist's wirklich nicht — ich müßte ja nicht Lamprecht heißen! Wohlgerne, ich sage das nur, um die Bescheidung der Kühnheit und Boreiligkeit von mir zu weisen.“

Margarete trat auf die Tante zu und legte zärtlich den Arm um die geliebte Gestalt. „Die Großmama irrt, sagte sie. „Erstens bin ich nicht die reiche Erbin, für die man mich hält, und dann würde ich recht herzlich gern mit dir auch in ein Armeleutenstübchen ziehen, wenn ich nur bei dir bleiben dürfte. Aber der Herr Richter darf nicht das Haus nicht verlassen; er habe ein Recht zu erfüllen, und du mußt mir bestehen, Tante!“

„Nun, der Richterbescheid soll dir von nun an helfen sein, Grete — ich werde die Tante nach Hause janzuamern lassen — sie hat obnehtin le. „Ja — und dann, basta! Ich will doch sehen, ob ich nie nicht Ruhe schaffen kann!“ sagte Reinhold, indem er die Tante den Weg weiter über die Brust zusammenzog und nach dem Ausgang schritt — die schwache Regung eines guten Gefühls war bereits wieder unterdrückt. „Uebrigens ist es — gelinde gesagt — ein klein wenig überhöht von dir an deinem Erben, binu. „Aber, ich will dich nicht mehr, als es der Richter Recht wegen zukommt. Hätte der Papa — wie es seine Pflicht mir, dem Geschäftsnachfolger, gegenüber gewesen wäre — bescheiden ein Testament gemacht, dann ständen die Sachen jetzt anders so aber muß ich Ansummen an dich hinanzahlen.“

„Ja, der Richter den ich auch, daß mir dieses große Erbe nicht zukommt — ich werde teilen müssen!“ verzehrte Margarete bebenhaft.

„Mit mir noch einmal?“ lachte Reinhold höhnisch auf. „Das wirst du bleiben lassen. Du hast noch nicht einmal das Recht, darüber zu verfügen. Und ich will auch deinen Großmut gar nicht, so wenig es mir einfällt, auch nur einen Pfennig, oder das kleinste Rechtstüchlein von dem Meintigen herauszugeben — Jeder bleibe für sich, das ist mein Grundsatz! ... Bei dieser Gelegenheit will ich dir auch sagen, Großmama, daß nirgends auch nur eine Spur von einem Geschäftsvertrag zwischen dem Papa und dem Menschen da drüben — er deutete nach dem Nachbarhaus — zu finden ist. Jene Nachforderung, mit welcher du so geheimnisvoll tußt, ist mit ihm Schwindel und für mich abgetan — ich will nun gar nichts Näheres wissen!“

„Uebrigens danke ich dir, daß du auf meine Bitte heruntergekommen bist; du hast dich nun selbst überzugen können, wie unaufrichtig und hinterläds meine Schwester zu handeln gewohnt ist.“

Er ging hinaus und ließ die Türe schallend hinter sich zufallen.

Margarete war bis in die Rippen erblaut.

„Nimm dir's nicht zu Herzen, Gretel!“ tröstete die Tante Sophie. „Hast's ja von klein auf nicht besser gemocht, bist immer der Sündenbock und Bräutigunge gewesen! Und er ist dadurch ein herzloser Durche, ein grausamer Egoist geworden —“

„So jung schon ein ganzer Mann wollen Sie sagen, liebe Sophie, ein Mann, der sich kein I für ein II vormachen und mit sich spahen läßt.“ fiel die Frau Amtsrätin ein. „Margarete trägt selbst die Schuld, wenn er ihr böse Dinge gesagt hat. Sie durfte nicht zu den Leuten gehen, von denen sie wußte, daß sie unfaßliche Ansprüche an die Erben erheben.“

„Jene Ansprüche sind gerecht.“ sprach das junge Mädchen fest.

„Was?“ — fuhr die Großmama auf — „diese Erben haben gegenüber der Tochter, als Dank für ihren Samartierung, über den verstorbenen Vater gesprochen? Und du glaubst die Fabel?“ Sie zog mit hastigen Händen an ihrem Anhang. „Hier ist mir's zu kalt — du gehst jetzt mit mir hinauf, Grete, die Sache muß besprochen werden!“

Margarete folgte ihr schweigend, während Tante Sophie mit einem besorgten Blick nach ihr die Treppe hinabging.

26.

Oben im Salon kreuzte und schimpfte der Papagei beim Eintreten des jungen Mädchens. „Sel arita, mein Viedling, mein Goldchen!“ schmeichelte die alte Dame. Die Großmutter zeigte sich nie kälter und bedächtiger, als wenn sie innerlich erregt war.

„Nun, ich glaube, du habest mir wunder was für weltumstürzende Mitteilungen zu machen.“ sagte die alte Dame endlich über die Schultern nach ihr hin. „Dein Vorwitz ist bestraft — du hattest im Nachbarhaus nichts zu suchen. Ich war auch erschrocken, als uns der Mensch mit seiner unerhörten Behauptung plötzlich wie vom Himmel herunter ins Haus fiel; aber in meinen Jahren geht der Kopf mit dem Schreden nicht mehr durch. Ich erkannte sehr schnell den Schwindel und habe dem gemiegten Juristen, meinem Sohn, der sich wertwürdigerweise dapierten ließ, vorausgesagt, wie es kommen mußte: der Alte kann seine Behauptung nicht aufrecht erhalten, weil ihm all und jede Begründung fehlt.“

Margarete war lautlos über den Teppich hingeglichen, und jetzt stand sie, ganz entsezt vor innerer Erschütterung, wie ein Geist vor der alten Dame. „Daß jene Ansprüche vollkommen gerecht und begründet sind, weiß ich aus einem anderen Munde, Großmama — aus dem meines Vaters.“ sagte sie mit bebender Stimme.

Die Frau Amtsrätin prallte zurück. Im ersten Moment sprachlos vor Bestürzung, rarrte sie die Entlein mit weit offenen, entsezten Augen an. „Bist du von Sinnen?“ rief sie endlich hervor. „Du wirst mir doch nicht Dinge weiß machen wollen, die kein vernünftiger Mensch glauben kann? — Dein Vater! Mein Gott, man muß ihn gekannt haben, den strengverhoffenen Mann, der sich mit einem einzigen zurückweisenden Blick unnahbar zu machen wußte, er sollte einem unwürdigen Ding wie dir ein solches Geheimnis mitgeteilt haben? — Nein, meine liebe Grete, so alt war er noch lange nicht, um so kindlich zu sein.“

„Sie trat im heftigsten Unwillen weg und fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn.“

Fortsetzung folgt.

ten und der Dolm. sollen Herrn von Bayer erklären, daß sie an dem Ministerium sich nicht beteiligen wollen. Der Reichsanwalt teilte mit, daß die Parlamentarisierung sich auch auf das preussische Kabinett erstrecken werde. Die Aufhebung des Artikels 9 der Verfassung (Belagerungszustand) sei nur unter Mitwirkung des Reichstags möglich, es sollen aber alsbald die nötigen Schritte eingeleitet werden. Seitens der Mehrheitsparteien wurde das Kanzleramt Herrn von Bayer angeboten. Die „Post“ meint, Graf Hertling sei für das Kanzleramt zu müde gewesen. Einzelne Persönlichkeiten seien nicht bestrebt gewesen, den Kanzler mehr aus dem Betriebe zu halten, als für die Führung seiner Geschäfte und für seine Kenntnis dessen, was um ihn herum und im Volk vorging, gut war.

Der „Vorwärts“ teilt mit, daß in einer gestrigen Besprechung zwischen Sozialdemokratie, Fortschritt und Zentrum bereits eine weitgehende Übereinstimmung über die sozialdemokratischen Forderungen erzielt worden sei. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sei für Mittwoch zu einer Sitzung einberufen. Heute solle zwischen den Parteien über die Personalfrage verhandelt werden. Die Zeit fordere ganze Männer und feste Entschlüsse. Wir brauchen nicht Sozialdemokraten als Minister, sondern sozialdemokratische Minister, Männer, die in ihrem Amt das bieten, was sie seien und mit Energie für das wirkten, was sie als Sozialisten für das Richtige und Notwendige hielten.

### Amthliches.

#### Unterrichtskurs für Fleischbeschauer.

Im Falle genügender Beteiligung wird im Schlachthof zu Stuttgart vom 1. Nov. d. J. ab ein wöchiger Unterrichtskurs für Fleischbeschauer abgehalten.

Die Besuche um Zulassung sind spätestens bis zum 18. Oktober d. J. bei der Schlachthofdirektion Stuttgart einzureichen.

Bei der Zulassung zum Unterricht werden Kriegsinvaliden in erster Linie berücksichtigt werden. Kriegsinvalide die den Beruf eines Fleischbeschauers ergreifen möchten, werden jedoch, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, nach genossener Ausbildung keine ihnen zuzugewandte Anstellung zu finden, gut daran tun, vor der Anmeldung zum Unterricht erst mit Hilfe der Geschäftsstelle des Württ. Landesamts für Kriegsinvalidenfürsorge in Stuttgart, Falkenstr. 29, für den Fall der Erteilung der Prüfung eine Stelle sich zu sichern. Andererseits können die Gemeinden bei der genannten Geschäftsstelle im Bedarfsfalle die Adressen von Kriegsinvaliden, die genügt sind, als Fleischbeschauer sich ausbilden zu lassen, erfragen; mitunter können dort auch bereits ausgebildete Kriegsinvaliden benannt werden.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 2. Oktober 1918.

• **Uebertragen** wurde eine Forstamtsstelle bei dem Forstamt Schönmünzach dem Forstassessor Hirtzel.

• **In den bleibenden Ruhestand** versetzt wurde seinem Ansuchen gemäß unter Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienste Forstmeister Freiherr v. Sahlind in Dorntetten.

• **Eingeschriebene Patente** können innerhalb Württembergs gegen eine Gebühr von 20 Pfg. nach wie vor versandt werden, nur nach Orten außerhalb des Landes ist das Einschreiben nicht mehr zulässig. Eingeschriebene Patente brauchen nicht versiegelt zu werden.

• **Vorschüsse an Arbeiter zu Kriegsanleihezeichnungen.** Den Hilfsunterbeamten und Arbeitern der Verkehrsanstalten, die über ein Jahr im Verkehrsdienst verwendet sind, kann zur Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe ein Vorschuß bis zu 100 Mk. bewilligt werden. Der Vorschuß für Anteilsscheine ist je nach der Höhe in Teilbeträgen binnen 1 bis 4 Monaten zurückzahlen. Der Zeichnungspreis für eine Schuldverschreibung ist binnen 1 Jahr abzuzahlen.

• **Das Pferd ist ein Gegenstand des täglichen Bedarfs.** Zu unserer Mitteilung über den Rechtsstreit vor dem Landgericht in Konstanz, ob das Pferd ein Gegenstand des täglichen Bedarfs sei, wird uns mitgeteilt, daß das Reichsgericht diese Frage bereits in bejahendem Sinne entschieden habe.

• **Freiwillige Krankenpflege.** Wie uns aus Berlin gemeldet wird, sind von preuß. Kriegsministerium dem freiwillig im Heeres sanitätsdienst tätigen weiblichen Pflegepersonal in weitgehender Weise Mittel zum Durchhalten in der Verwundeten-Fürsorge bewilligt worden. Vom 21. September 1918 ab erhalten sämtliche Krankenpflegerinnen auf dem Kriegsschauplatz eine monatliche Löhnung bis zu 135 Mk., Bekleidungs- (d. h. monatlich gewaschene oder solche mit gleichwertiger Ausbildung) in den staatlichen Lazareten der Heimat eine monatliche Geldvergütung bis 120 Mk. Das übrige Pflegepersonal in den genannten Lazareten erhält eine Monatsvergütung bis zu 90 Mk., Schwesterhelferinnen beziehen vom 1. Tage ihrer Ausbildung an ein Taschengeld von monatlich 30 Mk. Außerdem können dem gesamten Pflegepersonal außer den bisherigen Bezügen freie Verpflegung, freie Unterkunft und freie Bekleidung gewährt werden. Hierdurch wird selbst unbemittelten Frauen ermöglicht, nicht nur in dem ihnen liebgehabten idealen Beruf auszuhalten, sondern auch einem langgehegten Wunsch zu folgen und

sich eine kostlose Ausbildung zu verschaffen. Hoffentlich wird sich so manche Schwester, die aus patriotischen Gründen früherzeit angeheiratet war, dem Vorgehen wieder zuneigen.

• **Spekulation auf die Dummheit.** Als Traum- und Sterndeuterin hat es das frühere Dienstmädchen Wilhelmine Grabo verstanden, sich seit Jahren einen mühseligen und lohnenden Erwerb durch Ausbeutung des Aberglaubens und der Dummheit ihrer Opfer zu verschaffen. In Wiesbaden wohnhaft, reiste sie auf Bestellung herum, um sich die Grundlagen für das später mit 10 Mark berechnete „Horoskop“ geben zu lassen. Die Grabo, eine wegen Eigentumsvergehens vielfach vorbestrafte Schwindscherin, ist in Ulm a. D. festgenommen und zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden. Anlässlich dieses Falles sei bemerkt, daß die Ausübung der Traum- und Sterndeuterei, des Kartenspiels und Wahrsagens usw. mit strenger Strafe bedroht ist, und daß künftighin mit Veröffentlichung der Namen nicht bloß der „weißen Frauen“, sondern auch ihrer Klienten zu rechnen ist.

• **Neuenbürg, 1. Okt.** Mit dem 1. Okt. ging die Buchdruckerei des „Euzäler“ von den Händen des Hrn. C. Nech, der diesen Geschäft 30 Jahre vorstand, in den Besitz des Hrn. D. Strom aus Ulm über.

• **Stuttgart, 30. Sept.** (Für die neunte Kriegsanleihe.) Auf einer heute nachmittag hier abgehaltenen Berberversammlung, in der das Mitglied des Reichsbankdirektoriums in Berlin Geh. Oberfinanzrat Dr. von Grimm über die neue Kriegsanleihe sprach, ergriff auch Ministerpräsident Dr. Freiherr von Weizsäcker das Wort zu folgender kurzer Ansprache: Die Staatsregierung bittet Sie herzlich, für die Zeichnung der neuen Kriegsanleihe zu tun, was in Ihren Kräften liegt. Es genügt nicht, daß wir zu Hause durchhalten. Es genügt nicht, Unbequemlichkeiten, Entbehrungen, Schmerzen zu ertragen. Es genügt nicht, den Kopf hoch zu halten. Das ist selbstverständlich. Wir müssen auch handeln. Handeln wir bei der neunten Kriegsanleihe. Das ist die gemeinsame Parole, die wir heute ausgeben wollen und müssen. In der Stunde der Gefahr darf dem Soldaten nichts fehlen, was ihm die Heimat geben kann. Wie unendlich klein ist unser Opfer gegen das, was er einseht, und deshalb zeichnen wir Kriegsanleihe. Wir zeichnen sie aber auch für uns. Wir beweisen durch unser Handeln die geschlossene innere Front, welche die ernste Lage unter allen Umständen und mehr als je gebieterisch verlangt. Das Schicksal jedes Einzelnen ist unabhängig mit dem Schicksal der Nation verknüpft. Ich habe den Krieg nie unter einem anderen Gesichtspunkt anzusehen vermocht, als dem eines ungeheuren deutschen Verteidigungskriegs. Daß wir ihn mit Ehren obzuegleichen bestehen, darüber bedarf es keines Wortes. Aber wer es bisher noch nicht geglaubt haben sollte, der muß es heute wissen: Der Feind droht unser Haus, unsere Freiheit, unser Gesamtdeutsches. Er steht vor den Toren des deutschen Lebens. Deutschland wird dem Vernichtungswillen des Feindes, dauert er fort, wie bisher die Türe weisen. Dessen sind wir sicher. Denken wir an unsere Württemberger im Felde. Von neuem hat esfi vor wenigen Tagen ihrer der oberste Kriegsherr unserem geliebten Landesherren gegenüber mit wärmster Anerkennung gedacht. Haben wir je daran gezweifelt, daß sie diese besondere Anerkennung verdienen? Wir grüßen die Tapfern. Zeigen wir uns auch zu Hause als Schwaben, auf die das deutsche Vaterland sich verlassen kann.

• **Stuttgart, 1. Okt. (Abblenden.)** Die Stadt. Postdirektion scharf auf neue die Einhaltung der Abblendenvorschriften ein. Wer nicht abdunkelt, hat Bestrafung zu gewärtigen.

• **Stuttgart, 1. Okt. (Kriegsvergehen im Pferdehandel.)** In der Nacht vom 24. zum 25. Juni d. J. hörte der Landjäger auf der Straße von Weinstadt nach Ditzingen lebhaftes Pferdegetrappel. Bei näherer Nachforschung ergab sich, daß der Gelegenheitsarbeiter Richard Göb von Obergriesheim, O.A. Redorf, der Antscher Heinrich Seeger von Rürtingen und der Milchhändler Paul Wederle von Jüssenhausen, alle hier wohnhaft, und der Pferdewegger Wilhelm Wolff aus Frankfurt a. M. heimlich Schlacht- und andere Pferde, in einem Stall ins Badische ausführten und im andern auszuführen suchten. Das Schöffengericht verurteilte den Hauptbeteiligten Göb zu 300 Mk. und 10 Tage Gefängnis, verurteilt durch die Untersuchungschaft, Wederle und Wolff zu je 400 Mk. und den Seeger wegen Beihilfe zu 50 Mk. Geldstrafe. Die Pferde wurden dem Göb wieder zugesprochen, worüber das Zivilgericht noch entscheiden wird.

• **Stuttgart, 1. Okt. (Etränkt.)** Am 30. September erkrankte sich in Unterlärheim ein 60 Jahre alter Mann im Redar.

• **Ufingen, 30. Sept. (Abschied.)** Auf der Amtsversammlung hat der Vorsitzende Oberregierungsrat Pommer anlässlich seines aus Gesundheitsrücksichten erfolgenden Uebertritts in den Ruhestand mit bewegten Worten sich verabschiedet. Namens der Stadtgemeinde Ufingen dankte Bürgermeister Dr. von Mülberger, namens der Gemeinden des Bezirks Schultheiß Häßler und Schultheiß Scheidenden für seine vielseitige und erfolgreiche Tätigkeit in den vielen Jahren seiner Amtsführung.

• **Mansbrunn, 1. Okt. (Der Mäusekrieg.)** In der letzten Nacht wurde auf hiesiger Markung das Mäusegezeu von Seminaristen u. Schülern beendet.

• **Tann, 1. Okt. (Der Mäusekrieg.)** Eine zur Ablieferung abgenommene Kirchenglocke, die schon zum Verschleßen auf dem Wagen stand, ist spurlos verschwunden.

• **Ulm, 1. Okt. (Ministerbesprechung.)** Der Staatsminister des Innern, Dr. v. Köhler, ist am 28. September mit dem bayerischen Staatsminister des Innern, Dr. v. Brettreich, hier zusammengekommen, um sich mit ihm über eine Reihe wirtschaftlicher Fragen zu besprechen.

• **Wiesentheil, 1. Okt. (Fette Beute.)** Der Landjäger beschlagnahmte auf dem hiesigen Bahnhof einen Hamsterkoffer mit einem halben Zentner Schweinefleisch und Rauhfleisch sowie einem viertel Zentner Seife.

• **Vom Bodensee, 1. Okt. (Weim Großherzogspaar.)** Die Kustauschtrierer machten am Sonntag von Konstanz aus einen Ausflug nach der Insel Mainau. Hältig brachte sie der festlich geschmückte Dampfer „Stadt Konstanz“ dorthin, während die übrigen den Weg zu Fuß machten. Bei der Rückfahrt wechselte man. Auf der Mainau wurden die Gäste vom Großherzogspaar und der Großherzogin Luise empfangen und bewirtet.

### Urlaubsfragen.

Eine Frage, die den Soldaten und vor allen Dingen auch seine Angehörigen in der Heimat mit Recht ganz besonders beschäftigt, ist die des Urlaubs. Da hört man immer wieder: Warum wird nicht mehr Urlaub erteilt? Warum ist die Urlaubserteilung so vielen Einschränkungen und Schwierigkeiten unterworfen? Wissen die militärischen Vorgesetzten nicht, wie viel verheiratete Leute an der Front sind, die seit Jahr und Tag ihre Familie nicht gesehen haben und die zu Hause so dringend nötig gebraucht werden, damit sie mal wieder nach dem Hechten schauen? —

Bei den Kommandostellen ist der beste Wille vorhanden, den Urlaubswünschen ihrer Soldaten nach Möglichkeit entgegenzukommen. Aber die Verhältnisse erlauben oft nicht, diesen Wünschen zu entsprechen.

Der Urlaubsfrage stellen sich drei Schwierigkeiten entgegen:

Einmal kann die Lage an der Front die Notwendigkeit, alle Kräfte zusammenzuhalten, eine Beschränkung oder Einstellung des Urlaubs erfordern. Dieser Gesichtspunkt tritt jedoch nur im alleräußersten Notfall ein. Im allgemeinen wird mit allen Mitteln darauf hingearbeitet, daß der Soldat seinen Urlaub erhält, gleichgültig wie die Lage an der Front aussieht, obwohl hin und wieder beurlaubte Soldaten in ernster Zeit viel von dem ausgeplaudert haben, was sie in der Front gesehen und von deutlichen Angriffs vorbereitungen erkannt zu haben glaubten.

Die zweite Schwierigkeit für die Urlaubserteilung besteht darin, daß immer wieder die Frage aufsteht, ob besonderer Verhältnisse halber einzelne Berufs- oder Erwerbszweige vorübergehend bevorzugt werden sollen. Grundsätzlich werden derartige Gesuche abgelehnt — um der Gerechtigkeit willen. Nur wenn die Lage zu Hause, die Sicherheit der heimischen Ernährung oder andere Gründe wichtiger Art es unbedingt erfordern, muß nachgegeben werden.

Und drittens ist der Urlaub von der Transportmöglichkeit abhängig. Das ist die entscheidende Frage.

Unzweifelhaft fahren von der Westfront an jedem Tage rund 25000 deutsche Urlauber nach Hause. Die nächste Ueberlegung, daß dementsprechend über 1/4 Millionen Soldaten im Monat von dem westlichen Kriegsschauplatz in Urlaub fahren, erklärt die Schwierigkeiten. Treten nun besondere Verhältnisse ein, daß die Bahnen für wichtige Kriegszwecke in noch größerem Umfange als bisher benutzt werden müssen, so zeigt sich dies natürlich in der Stöckung des Urlauberverkehrs von der Front zur Heimat.

Unsere Eisenbahnbehörde versucht, die jetzigen Urlaubszahlen noch zu erhöhen; ob es möglich sein wird, ist ungewiß. Wir können aber die Gewißheit haben, daß die Heeresleitung die Räte des Mannes und seiner Familie kennt und würdigt. Die Front und die Heimat dürfen das Vertrauen haben, daß jeder seinen wohlverdienten Urlaub erhält. Tritt mal eine Verzögerung ein, so sind gewichtige Gründe dafür maßgebend.

# Luftleer oder gasgefüllt

Wer braucht die Millionen Wotan-Lampen

Jeder Elektro-Installateur weiß es

In Altensteig zu haben bei Joh. Müller Söhne.

**Zermischtes.**

**Kriegsanleihe.** Das chemisch-technische Kassenbuch hat die Höhe der 9. Kriegsanleihe 75 Millionen zu zeichnen. Aus der 8. Kriegsanleihe waren 60 Millionen und aus der bisherigen Anleihe gesammelt 35 Millionen gezeichnet worden.

**Fälligkeit überall.** In einigen Blättern war die Nachricht verbreitet worden, die Verwaltung der Bremer Eisenwerke in Velmersloh habe einem Nationalen zur Befreiung der Werke die Werke zur Verfügung stellen, daß die Werke der Nation übergeben werden und daß der Umsatz gegen das Vorjahr bedeutend steigen werde, auch für die nächsten Monate liegen noch reichliche und lohnende Aufträge vor, so daß mit einem besseren Abschluß als im Vorjahr zu rechnen sei. Für 1917 wurden 10 Prozent Dividende verteilt. — Eine solche Nachricht ist, wie die Verwaltung der Werke mitteilt, nicht zutreffend. Der Bericht ist eine glatte Erfindung und in allen Einzelheiten falsch und im Gegensatz zu den tatsächlichen Verhältnissen stehend. Ingeheimlich ist er von einer an den Kurstand der Aktien der Gesellschaft interessierten Seite verbreitet worden.

**Ein Bootschiff auf der Donau.** Nach Mitteilungen des „Prometheus“ ist neuerdings der Bau eines Bootschiffs durch die deutsche Regierung beantragt worden: auf der West- der Südd. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Deggendorf ist gegenwärtig ein Schiff im Bau, das wahrscheinlich in die Flotte des Bayerischen Krieges eingestellt werden wird, dessen Aktien sich zum Teil in den Händen des Deutschen Reichs befinden. Es handelt sich um einen Schlepper von nur 90 Zentimeter Länge. Das Fahrzeug wird mit Hilfe von Holzformen gebaut; die Kosten werden auf 100.000 Mark angegeben, was gegenüber dem Bau von Stahlschiffen eine Ersparnis bedeuten würde.

**Die Cholera.** Die in Berlin festgestellte Cholera ist, wie am vorigen Tage, durch Händler aus den besetzten Gebieten Russlands eingeschleppt worden. Die Fälle sind bis jetzt vereinzelt geblieben.

**Bankbeamten-Streit.** In Zürich sind aus 60 größeren und kleineren Banken 1600 Beamte von 1800 in den Ausstand getreten, weil die Bankinhaber den Bankbeamtenverband und die verlangte Gehaltserhöhung nicht anerkennen wollen.

**Letzte Nachrichten.**

**Der Abendbericht.**

**W.E.B. Berlin, 1. Okt., abends.** (Kontlich.) Heftige Angriffe des Feindes in Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne wurden abgewiesen.

**W.E.B. London, 30. Sept.** Palästinabericht. Eine große türkische Streitmacht kapituliert bei Nea, südlich von Amman. Es wird gemeldet, daß es sich um 10.000 Mann handle.

**W.E.B. London, 2. Oktober.** (Reuter.) Der Waffenstillstand mit Bulgarien ist sofort in Kraft getreten und bleibt bis zum Abschluß der Friedensverhandlungen in Kraft. Er ist rein militärischer Natur und ist von einem französischen General und nicht von Diplomaten abgeschlossen. Unter seinen Bestimmungen befinden sich folgende: Sofortige Räumung der besetzten Teile Griechenlands und Serbiens, sofortige Demobilisierung der Krone und Übergabe der Transportmittel aller Art, von Schiffen und Eisenbahnen, an die Alliierten. Die Alliierten werden auch die Aufsicht über die Waffen ausüben, die gesammelt und in verschiedenen Teilen des Landes aufgespeichert werden müssen. Die Alliierten erhalten freien Durchzug durch bulgarisches Gebiet. Punkte von strategischer Bedeutung werden besetzt. In Bulgarien selbst wird diese Befehle durch englische, französische und italienische Truppen durchgeführt werden, während griechische Bezirke von griechischen und serbische durch serbische Truppen besetzt werden sollen. Territorial-Veränderungen am Ende des Krieges wurden mit keinem

Wort erwähnt. Man schloß, alle diese Fragen bis zu den allgemeinen Friedensverhandlungen aufzuschieben, denn es wäre verhängnisvoll, Streitfragen Einfluss auf die Führung des Krieges ausüben zu lassen. Durch Abschluß dieser Entscheidung hofft man, dem Balkan dauernd den Frieden zu sichern.

\* Berlin, 2. Okt. Laut Berliner Lokalanzeiger erwartet man nach Meldungen die in Stockholm eingetroffen sind, in Russland eine neue konzentrische Offensive gegen die russische Sozialrepublik.

\* Berlin, 2. Okt. Hindenburgs heutiger Geburtstag sagt, wie die Post sagt, in diesen Tagen gleichsam als ein Wahrzeichen der Hoffnung und Siegeszuversicht in das deutsche Volk, das den 71. Geburtstag Hindenburgs nicht vorübergehen lassen werde, um ihm aufs neue das uner-schütterliche Vertrauen zu bekunden, das es ihm bisher so uneingeschränkt entgegengebracht habe. Und Hindenburg selbst werde aus diesem einmütigen Vertrauen neue Kraft schöpfen, um das Werk, das er begonnen habe, zu einem glücklichen Ende zu führen.

**Wetter.**

Der neue Luftwirbel ist rasch abgezogen. Auf seiner Rückseite ist am Donnerstag und Freitag wechselland bewölkt, in der Hauptsache trockenes und kühles Wetter zu erwarten. (W.M.)

Druck und Verlag v. W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Zent.

**Stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.**

Auf 1. Oktober 1918 tritt eine Bekanntmachung Nr. W. L. 761/10. 18 R.W. in Kraft, durch die Web-, Litz-, Wick- und Strickgarne aus Kunstwolle beschlagnahmt werden. Ausgenommen von dieser Beschlagnahme sind die Strickgarne, die sich in Haushaltungen oder hausgewerblich-n Betrieben zum Zwecke der Verarbeitung befinden und diejenigen, die sich bei Inkrafttreten dieser Bekanntmachung bereits in handelsrechtlicher Ausmachung für den Kleinverkauf in Warenhäusern oder sonstigen offenen Ladengeschäften befinden. Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Lieferung an die Kriegswoollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin SW 48, Verlängerter Hedemannstr. 1-6, gestattet. Lehnt diese einen Verkauf ab, so kann die Fertigung der Garne bei der Sektion W. L. der Kriegswoollstoff-Abteilung des Kriegsministeriums in Berlin SW 48, Verlängerter Hedemannstr. 10, beantragt werden.

Außerdem ist die Verarbeitung der in Frage kommenden Garne zur Herstellung solcher Halb- und Fertigzeugnisse gestattet, deren Anfertigung von der Kriegswoollstoff-Abteilung nachweislich gegen Diebstahl genehmigt worden ist.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 1. Oktober 1918 einzusehen.

Stuttgart, den 1. Oktober 1918.

**Stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.**

Am 1. Oktober 1918 tritt eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 57/10. 18 R.W. zu der Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen usw. vom 31. Mai 1916 (Nr. W. M. 57/4. 18 R.W.) in Kraft.

Darnach sind nunmehr auch künstliche aus Kunstwolle hergestellten Garne und Seidenäden, sowie Abschnitte, Abgänge und Abfälle von den Fellen und Pelzen meldepflichtig, die in der Bekanntmachung im einzelnen aufgeführt sind.

Ferner enthält die Nachtragsbekanntmachung neue Bestimmungen über die Meldepflicht.

Die ersten Meldungen über die am 1. Oktober 1918 vorhandenen Vorräte haben bis zum 10. Oktober 1918 zu erfolgen.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 1. Oktober 1918 veröffentlicht und dort einzusehen.

Stuttgart, den 1. Oktober 1918.

**Landwirtsch. Bezirksverein Calw.**

Der Verein beabsichtigt

**f.d. Frühjahrssaat Saatgut anzuschaffen** und zu ermäßigten Preisen an die Mitglieder abzugeben, und zwar

**Hohenheimer Sommerweizen, Feiners Krankengerste, Bettkuser Hafer, Kartoffeln,**

frühe: Zwilauer, Julinere, Kaisertrone; späte: Industrie, Weltwunder, Münchinger und Schwarzwälder (Kuppinger).

Anderer als die angegebenen Sorten können nicht bestellt werden.

Bestellungen wollen binnen 8 Tagen bei dem Unterzeichneten gemacht werden.

Calw, den 30. Sept. 1918.

Vereinssekretär:

**Oberamtspfleger Fechter.**

**Weiß Einwickelpapier**

empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig.**

Hoffert.  
Einen Bursch schöne  
  
**Milchschweine**  
verkauft am Freitag Mittag 1 Uhr  
**Koller & Krone.**

Ziehung garantiert am 16. Oktober  
Letzte große  
**4. Friedrichshafener Gold-Lotterie**  
für Geldgewinne zusammen Mark  
**60000**  
Hauptpreis Mark  
**30000**  
**6000**  
Ziehung am 16. Oktober 1918.  
Los 2 Mark.  
Sehr günstige Gewinnchancen!  
Gewinnchancen mit  
11 Losen für nur 20 Mark  
oder mit 6 Losen für 11 Mark.  
Parto u. Lotte 35 Pf. extra. Zu haben  
in allen durch Plakate kenntlichen Ver-  
kaufsstellen und dem Generalvertrieb  
**Eberhard Fetzer**  
Stuttgart, Friedrichstraße 88.

**Feldpost-Schachteln**  
aller Art  
**Papiersäcke**  
zum Feldpostversand von Kleidungs-  
u. Wäscheutensilien etc.  
**Bergament-Schläuche**  
**Feldpostbrief-Umschläge**  
**Feldpost-Kartenbriefe**  
ins Feld und vom Feld  
**Aufkleb-Feldadressen**  
empfiehlt die  
**W. Rieker'sche Buchhandlung**

**Oberamtspflege Nagold.**

Um dem Mitzstand mangelnden Wechselgeldes zu begegnen, ließ die Amtskörperschaft Nagold Kleingeld in Beträgen von 50, 20, 10 und 5 Pfg. anfertigen, das Gültigkeit im ganzen Oberamtsbezirk hat.

Täglich kann solches Kleingeld auf der Oberamtspflege in Empfang genommen werden.

Oberamtspflege:  
**Kapp.**

**Bekanntmachung.**

Im Auftrag des Kriegsausschusses wird gebeten, die beschlagnahmten Obstkörbe zu sammeln und alle 10 Tage bei dem Unterzeichneten anzumelden, damit die Verladung sofort stattfinden kann. Größte Reinlichkeit wird erbeten.

Der Vertrauensmann:  
**Gutekunst, Schönbrunn.**

Altensteig.  
**Ich übe bis auf Weiteres meine Praxis aus**  
**Stadtterarzt Schneider.**

**Der neue amtl. Taschenfahrplan**  
der württembg. Eisenbahnen  
— Preis 75 Pfg. —  
ist erschienen und zu haben in der  
**W. Rieker'schen Buchhdlg., Altensteig.**

Altensteig.  
**Eiweiß-Strohkrast-Sutter**  
in 50 Pfund-Säcken  
**Leimgallertefutter**  
mit Melassezusatz  
**Kleie, Melasse etc.**  
empfiehlt solange Vorrat  
**C. W. Lutz Nachfolger**  
Freig. Bühler jr.

